



Abend-

Zeitung.

166.

Mittwoche, am 13. Julius 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Anna Grosloft.

(Fortsetzung.)

22.

Unterdesseu ritten Annens Begleiter immer tiefer in den Wald auf ungebahnten Wegen. Ihr Anführer, ein stattlicher Ritter, hatte gleich anfangs der bangen Jungfrau Muth eingesprochen, sich ganz zu ihrem Dienst geweiht und ihr versichert, daß sie nichts zu fürchten habe, sie wäre von ihren und ihres Vaters Freunden und ihren Glaubensbrüdern umgeben, und aus der Gewalt der Guisen gerettet. Doch wo sie sei, wer sie gerettet, wohin man sie führe, darüber erhielt sie keine Antwort.

Bei einer einsamen Köhlerhütte hielt nun der Zug. Mit aller Vorsicht, die einen Ueberfall befürchtet, lagerte sich der Trupp. Alles schien in der Hütte schon zu ihrem Empfange bereit zu seyn. Die ausgesetztesten Speisen, köstlichen Wein spendete diese ärmliche Wohnung und angenehmer als alles dieß war der erstaunten Anne ein freundliches Mädchen, die ihr der Anführer als ihre Dienerin vorstellte.

Hier trafen auch die Andern, die bei Poltrot und St. Croix zurückgeblieben waren, wieder ein, und nach einer kurzen Rast ging der Zug weiter. Annen war es jetzt um vieles wohler, da sie ein weibliches Wesen um sich hatte und nicht die einzige Frau im Kreise dieser geharnischten Männer war.

Den Mittag rasteten sie im Walde. Ein Feuer, das die Reiter anzündeten, schützte sie in dieser rauhen Jahreszeit vor Kälte, noch mehr ein Pelz, den die Zofe für ihre Gebieterin mitgebracht hatte.

Alles zeigte dieser, daß ihre Befreiung aus den Händen ihrer Räuber genau berechnet und kein Zufall sey, da sie sah, wie für jede nur mögliche Bequemlichkeit freundlich gesorgt war. Dieß gab ihr Muth und das Vertrauen auf die Ritter, die sie mit ausgezeichnete Galanterie behandelten.

Nach der Mittagrast ging es weiter. Sie verließen bald den Wald und zogen längs einem kleinen Fluß, der sich durch ein reizendes Thal schlängelte. Annen war diese Gegend, wie überhaupt die Umgebungen ihrer Vaterstadt, ganz unbekannt, sie war erst seit einem Jahre wieder von Rochelle zurück und die Zeiten ihrer Kindheit hatten sie auf das Haus und den Garten ihres Vaters beschränkt. Sie wagte nicht zu fragen, wo sie sey und ergözte sich an der herrlichen Gegend, die in dem traurigen Kleide des Winters, von der scheidenden Sonne erhellt, immer noch reizend war.

So wie es dämmerte, hielt der Zug vor einem einsamen Landhause. Der Anführer hob Annen vom Pferde, führte sie in das Haus, wo niemand ihnen entgegen kam als ein alter Diener und ein freundliches Mütterchen, die mit guter Geschwähigkeit willkommen hieß und ehrfurchtvoll ihr die Hand küßte. Niemand als ihre Zofe begleitete sie, und da sie in ein

einfaches, aber nettes Zimmer, das mit allen Bequemlichkeiten versehen war, eintrat und ihr Blick hinaus in die Glut der Abendsonne schaute, sah sie, daß ihre Begleiter sich hier und dorthin zerstreuten und nur wenige in einem kleinen Wirthschaftsgebäude dicht neben dem Hause sich lagerten.

Aber trotz der Gesprächigkeit der Matrone, die mit emsiger Geschäftigkeit Annen bediente, konnte sie doch auch von dieser nicht erfahren, wer ihre Begleiter wären und wo sie sich befände.

Beruhigt Euch nur, liebes Fräulein, Ihr seid in guten Händen! — sagte sie dann zu ihr, und holte das Psalmbuch — Laßt uns unser Abendgebet verrichten, denn, ist es auch noch früh, so rathe ich doch, Fräulein, Euch bald zur Ruhe zu legen, denn noch in dieser Nacht führt Euer Weg Euch weiter.

Und wohin? fragte Anna.

Nach dem Orte Eurer Bestimmung! antwortete die Alte und schwieg.

Anna befolgte den Rath, sie bedurfte der Ruhe; sie fühlte sich sehr ermattet, und da sie sich unter Freunden zu befinden glaubte, legte sie sich nieder und schlummerte ein. Doch nur kurz war ihr Schlaf, bald weckte sie ihre Zofe wieder, und als sie angekleidet war, trat der Ritter ein, der sie hieher geführt hatte.

Fräulein! — sagte dieser, sich ehrerbietig neigend — Ehe wir unsern nächtlichen Zug beginnen, muß ich von Euch ein feierliches Versprechen verlangen.

Und welches? fragte Anna gespannt.

Euch nicht kund zu thun — antwortete er — es geschehe auch was da wolle, und niemand zu sagen, daß Ihr die Tochter des edlen Bailli Groslet seid. Ihr würdet uns und Euch verderben. Ihr gehört, so wie wir, zum Gefolge der Gemahlin des Marschalls von Bielleville, dessen Feldbinde wir in diesem Augenblicke tragen. Versprecht mir dieß, Fräulein, seid vorsichtig, besonders wenn wir durch die Thore einer Stadt ziehen, die unsere Feinde besetzt haben.

Anna gab dem Ritter das Versprechen, setzte sich in einen Wagen, welcher eben nicht sehr bequem war, und der eher einem solchen gleich, wie man ihn in damaliger Zeit zum Transport der Küchengeräthe auf Reisen gebrauchte, als einer Karosse, und nur von sechs Mann begleitet, fuhren sie über eine Brücke des kleinen Flusses.

Wo sind die Menge unserer Begleiter geblieben? fragte Anna ängstlich ihre Zofe.

Sie sind ganz in der Nähe und zu Eurem Schutze bereit — antwortete diese — Fürchtet nicht — nur wenig Stunden und wir sind am Ziele.

Immer dunkler wurde die Nacht, der Mond ging unter und düsterer Nebel verhüllte die leuchtenden Sterne. Langsam ging der Zug, die Wege waren fürchterlich. Nach einigen Stunden hielt der Wagen. Ein Trupp Bewaffneter kam ihnen entgegen, laut klopfte Annens Herz vor Furcht, sie naheten, ritten an ihnen vorbei, ein Reiter sprengte an den Wagen.

Lebt wohl, mein Fräulein! — rief er aus — und reicht mir eine Gabe zum Andenken dieses Tages.

Das darf ich nicht! — sagte Anna freundlich — Einer Verlobten ziemt nicht, Unbekannten Gaben zum Andenken zu reichen, doch sehen wir uns einmal in Orleans in bessern Zeiten wieder, dann erinnert mich an heute, und mein Geliebter wird mir gewiß erlauben, Euch eine Gabe zu reichen.

Das wird Louis de la Mothe Belay gewiß! antwortete er sich verneigend und sprengte fort.

Nun, Fräulein, Muth und Entschlossenheit, und gedenkt Eures Versprechens! sagte jetzt der Ritter, der an der andern Seite des Wagens hielt, indem sie ein starkes Pochen an einem Thore vernahm.

Wer seid Ihr? rief eine Stimme von innen.

Vom Gefolge der Marschallin von Bielleville! antwortete der Ritter.

Wie viel sind Eurer?

Sechs Reiter und zwei Frauen.

Fragt nur nicht lange! — rief eine kreischende Stimme von innen — Ihre Gnaden warten mit Sehnsucht auf ihre Kammerfrauen, öffnet nur schnell.

Alles muß seine Ordnung haben! — antwortete derjenige, der die erste Frage gethan. — Die kleine Pforte öffnete sich. Die Hellebarde in der Hand trat ein Sergeant heraus, ein Arquebuser folgte ihm und hielt eine Laterne in der Hand. — Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs — richtig! — sagte er, nahm die Leuchte, hielt sie in den Wagen und beleuchtete die Frauen. — Halt! — sagte er zu seinem Begleiter — die da, die sich dort so sorgfältig in die Ecke drückt, die kenne ich, habe sie irgendwo gesehen.

Nun macht nur! — rief der Ritter — es ist kalt, die Frauen sind nicht sehr begierig, Eure Bekanntschaft zu erneuern.

Jungfer! — hob Sergeant Clausel an, indem er auf die andere Seite des Wagens getreten war, wo Anna saß — Wie heißt Ihr, mein Kind?

Jaqueline Brunet! antwortete die Zofe.

Euch frage ich nicht, sondern diese, die sich so vorsichtig in ihren Pelz verhüllt.

Maria Beaupré — antwortete Anna mit fester Stimme — und ich dünkte, Herr Sergeant, Ihr wäret so galant, zwei Kammerfrauen der Frau Marschallin nicht so lange hier in der Kälte aufzuhalten.

Das dünkte ich auch — unterbrach sie das kleine kreischende Männchen — und öffnet Ihr nicht gleich das Thor, so gehe ich nach Hause und berichte es an meinen gestrengen Herrn — dann — Ihr kennt ihn.

Nur gemacht, Herr Kammerdiener! sagte der Sergeant, holte das mächtige Bund Schlüssel und schloß das Thor auf. Der Wagen fuhr ein und wand sich in sonderbaren Krümmungen durch das Thor.

Anna wurde aufmerksam. — Ist dieß doch — sagte sie — als wäre es das Thor St. Jean, so schneckenartig sind die Wendungen, die wir zu machen haben. Sollte ich in Orleans seyn? — Da hielt der Wagen.

Habt die Güte, schnell auszusteigen! sagte der Ritter, der, auch vom Pferde gestiegen war und mit noch zwei Andern sie erwartete. Anna und die Zofe stiegen aus, der Wagen fuhr schnell weiter. Der Ritter bot dem Fraulein den Arm und führte sie durch kleine, unbedeutende Straßen bald rechts, bald links. Die Zofe und die beiden Bewaffneten folgten.

Jetzt hielten sie vor einer niedern geöffneten Thüre einer Gartenmauer. Der kleine Mann mit der kreischenden Stimme empfing sie hier. Der Ritter und seine Begleitung empfahlen sich, die Pforte wurde geschlossen und mit ehrfurchtvoller Manier führte der Kleine sie durch mehrere Bogengänge nach einem Hause, in dessen Souterrain nur noch spärlich einiges Licht brannte. Er öffnete ein Hinterpförtchen, öffnete sich.

Reicht mir Eure Hand, mein Fräulein — sagte er — Ich muß Euch der Vorsicht wegen heute ohne Licht geleiten. Der kleinste Verdacht könnte uns verderben. Jungfer Jaqueline, Ihr wißt den Weg. — Anna folgte.

Nach mehreren Wendungen standen sie vor einer Thüre, die sich öffnete. Sein Blendlaternen unter dem Mantel hervorholend, zündete er zwei Wachskerzen an, die auf einem Tische standen, verbeugte sich, ging und verschloß die Thüre. Anna sah sich forschend im Zimmer um. Die Fenster waren von dichten Läden verschlossen, Betten und alles was zur weiblichen Bequemlichkeit nothwendig war, fand sich

im Zimmer, und Jaqueline, die freundliche Zofe, wußte jede Kleinigkeit zu finden und that als sei sie hier zu Hause. Aufschluß erhielt Anna immer nicht. Ermüdet, legte sie sich zur Ruhe.

(Die Fortsetzung folgt.)

G e b r ä u c h e.

Der Gebrauch des Kusses stammt von einem Gesetze der Römer her, welches den Frauen verbot, Wein zu trinken, so daß ihre Gatten oder Verwandten die Gewohnheit hatten, indem sie sich ihnen näherten, sie zu küssen, um zu sehen oder zu riechen, ob sie Wein getrunken hätten, in welchem Falle sie bestraft wurden.

Bei den Römern trug man der Neuvermählten, wenn sie in das Haus ihres Mannes eingeführt ward, einen Spinnrocken und eine Spindel vor, um ihr dadurch anzudeuten, daß sie sich mit der Wirthschaft beschäftigen und arbeiten solle.

Die Assyrier und einige andere Nationen des Alterthums hatten den Gebrauch, um die Ehen zu erleichtern, alle Jahre auf einem bestimmten Platze die heirathsfähigen Mädchen sich versammeln zu lassen. Ein öffentlicher Ausrufer bot eine nach der andern zum Verkauf aus. Die reichsten Bürger erstanden durch ein Mehrgebot die schönsten von diesen Mädchen. Dieses Geld diente, die zu verheirathen, die weniger schön, oder von der Natur so stiefmütterlich behandelt waren, daß sie niemand zur Ehe hätte nehmen wollen. So bald die schönsten Mädchen verhandelt waren, stellte der Ausrufer die Häßlichste von den übrigen vor, zeigte die für sie ausgesetzte Summe an, und sie ward demjenigen zugeschlagen, der mit der geringsten Mitgabe zufrieden war.

Dresden.

G. C. Rose.

Christliche Frage und jüdische Antwort.

Na, Jüd', sag' Deine Meinung frei!

Das Halten hinterm Berg mag ich nicht leiden.

Was meinst Du wohl, was besser sei:

Dukaten oder Ehre beschneiden.

„Gott's Wunder! wie ä gescheiter Mann

Doch den dummen Jüd' ä sau fragen kann!

Gold hab'n Se, wenn Se Dukaten beschnitzeln —

Was hab'n Se aber, wenn Se de Ehre verbizeln.“

Richard Ross.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Magdeburg.

(Beschluß.)

Alle. Bach gefiel auch als Rosine ungemein und ließ uns Dlle. Laurent, welche als Louise von Schlingen (Wiener in Berlin) Beifall erntete und früher abging, gern vergessen. — Mad. Petri versuchte sich als Preciosa; es blieb aber manches zu wünschen übrig.

Als für Magdeburg neu, bezeichnen wir folgende Erscheinungen. Die beiden Galeerensklaven, Melodram in 3 Akten, nach dem Französischen bearbeitet von Th. Hell. Auch hier erfreute sich das Stück des Beifalls, der ihm überall gezollt wurde, so wie mehrerer Wiederholungen. — Die Wiener in Berlin, Liedervosse von Holtei. Fünf Mal gespielt. — Liebe kann Alles, Lustspiel in 4 Abtheilungen von Holtei. — Ein Stündchen vor dem Potsdamer Thore zu Berlin, Komische Operette in 1 Akt. Vier Mal wiederholt. — Das Abenteuer im Vogelgesang, Posse mit Gesang, von Cosmar localisirt, Musik von Telle. Das Stück gefiel und wurde sieben Mal bei fast immer vollem, selbst überfüllten Hause gegeben. Jedermann suchte darin etwas anderes, als er wirklich fand, und da der Vogelgesang der vorzüglichste nahe Belustigungsort unserer guten Magdeburger nächst dem schönen, herrlichen Herrenkrüge ist, so mußte die Localfarce schon locken und zum Kassenstücke avanciren. — Die Schneidmamsells, Liedervosse in einem Akt, localisirt und mit bekannten Melodien versehen von W. Telle, wurde günstig aufgenommen und fünf Mal gegeben. — Tringolini, Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von Cosmar. — Die Fahrt nach Salze, Localoaudiville und Seitenstück zum Vogelgesang, Abenteuer, von Baumann (?), Musik von Telle. Wurde wiederholt und erhielt Beifall. — Der Hofmeister in tausend Aengsten, Lustspiel in einem Akt, nach dem Französischen von Th. Hell. Belustigte allgemein und wurde wiederholt. — Der Freund in der Noth, Posse in einem Akt von Bäuerle. — Die Berliner in Wien, Liedervosse in einem Akt von Holtei. Erhielt nicht den Beifall, welcher den Wienern in Berlin unausgesetzt gespendet wurde. — Die Entdeckung, Lustspiel in 2 Akten von Steigentesch. — Die Ochsenmenuet, Singspiel in einem Akt, Musik von Seyfried.

Als Gäste bewunderten wir und entzückte uns das berühmte und mit Recht hochgefeierte Spitzeder'sche Ehepaar vom Königsstädter Theater in Berlin. Herr Spitzeder entwickelte sein herrliches Spiel und ließ seine seltene, schöne Stimme ertönen: als Zweckerl in: „Der Freund in der Noth“; Osmin; Knoll, in: „Die schöne Müllerin“; Istock, in: „Die Ochsenmenuet“ (zwei Mal), und Rochus Pumpernickel, überall die Meisterschaft zu Tage fördernd. Madame Spitzeder glänzte als Constanze, schöne Müllerin und sang mehrere Parthieen, durch ihren Satten unterstützt. — Daß die Gäste stets stürmisch gerufen wurden und außerordentlichen Applaus ernteten, bezweifelt wohl Niemand. Die Bemerkung greife aber Platz: daß sie allezeit, ohne den geringsten Zeitverlust, erschienen,

innig und herzlich dankten. — Möchte doch mancher Schauspieler und Schauspielerin ein Beispiel an ihnen nehmen, und bedenken, daß es ihre Pflicht sey, sofort zu erscheinen, wenn ihnen das Publikum die Ehre bezeigt, sie vor die Schranken zu fordern, dagegen unanständig und beleidigend, minutenlang auf sich warten zu lassen, wodurch überdies oft Störungen eintreten, und dann doch häufig nur schale Resdensarten und alltägliche Bonmots folgen.

Schließlich die höchst erfreuliche Nachricht: daß sich hier ein Actienverein gebildet, an dessen Spitze ein hochgeachteter Mann steht, dem Magdeburg schon so viel Gutes und Treffliches, das öffentliche Wohl, Glück und Freude der Einwohner bezweckend, verdankt. Die Bühne wird also nach den Erfordernissen, dem Geschmack und den Wünschen des Orts restaurirt werden und gewiß manchen Kunstgenuß, viele frohe und heitere Abend darbieten. Der Herr Baron von Biedenfeld hat den Ruf erhalten, sich der literarisch-artistischen Leitung zu unterziehen und ihn angenommen.

Florestin.

Dresdau, am 20. Juni 1825.

Seit mehreren Jahren sind die hiesigen Wollmärkte nicht so ergiebig gewesen als es dieses Mal der Fall war. Wenn früher für Mittelwolle 50 Thaler gezahlt worden ist, so hat sie jetzt 75 Thaler und darüber gekostet. Die schlesische zweischürige Wolle, extrafein, wurde zu 85—90 Thaler; Mittelwolle zu 80—90 Thlr.; einschürige, extrafeine Wolle für 125—160 Thlr.; desgleichen feine für 95—120 Thlr.; mittelfeine für 90—80 Thlr.; mittlere für 70—75 Thaler verkauft. Es waren Käufer aus England, Amerika, den Niederlanden, aus allen Gegenden Deutschlands hier u. Die stärksten Ankäufe wurden aber von Braunschweigischen Häusern gemacht. Die Wolle wurde so reißend schnell gekauft, daß die Mehrzahl schon abgesetzt wurde, ehe sie vom Wagen abgeladen war. Viele Gutsbesitzer haben schon vor mehreren Monaten ihre Wolle, noch auf den Schafen, verkauft und weit bessere Preise als früher erhalten, jedoch in Vergleich zu den nachher während des Wollmarktes eingetretenen Preisen namhaften Verlust erlitten. Besonders waren es Juden, die dergleichen frühere Ankäufe vornahmen. Sind schon jetzt die günstigen Folgen des letzten Wollmarktes sichtbar, so ist es sehr zu wünschen, daß auch fernerhin der Wollhandel für die Verkäufer gewinnreich seyn möge, da schon alle Gutsbesitzer, bei den ungemein niedrigen Kornpreisen, darauf haben verzichten müssen, auch durch die ergiebigsten Ernten ihrem zerrütteten Wohlstande aufzuhelfen. — Der schon besprochene Schnellläufer Göhrich hat bereits zum zweiten Male eine Probe seiner Schnellfüßigkeit abgelegt. Ein schon festgesetzter dritter Lauf wurde ihm von der Polizei untersagt. Warum? weiß ich nicht. Vielleicht deswegen, weil Göhrich sich unterfangen, während des Laufens auf der Landstraße sich mit einer Peitsche Bahn zu machen, welches allerdings die Passanten, die von der Laufparthie nicht in Kenntniß gesetzt waren, übel vermerken mußten.

Harding.